

## Theatralität und Kosmologie. Variationen urbaner Raum- und Weltmodelle im spanischen Fronleichnamsspiel (Calderón)

Prof. Dr. Kirsten Kramer (Bielefeld)

Theatralität erscheint gemäß aktuellen kulturwissenschaftlichen Forschungsansätzen nicht allein als eine ästhetische Kunstform, sondern lässt sich als umfassenderes kulturelles Modell bzw. als übergreifendes Modell menschlicher Interaktion begreifen, das nicht nur dem Theater im engeren Sinn, sondern auch anderen Bereichen der Kultur zugrunde liegt. In besonderem Maße gilt dies für die Epoche der Frühen Neuzeit, in der das Aufführungsgeschehen des Theaters in engem Zusammenhang mit sozialen Praktiken wie politischen oder religiösen Festen, Spielen, Zeremonien oder Ritualen sowie deren symbolisch-diskursiver Legitimationstheorie steht.

Darüber hinaus ist das frühneuzeitliche Theater durch einen besonderen Raum- und Weltbezug gekennzeichnet, der nicht nur in seinen weltlichen Spielarten, sondern auch und gerade in einer seiner bedeutendsten religiösen Ausprägungsformen, dem spanischen Fronleichnamsspiel (*auto sacramental*), besondere kulturgeschichtliche Prägnanz gewinnt. Das *auto sacramental* ist gerade in Bezug auf die in ihm zutage tretenden Raumpraktiken und -ordnungen durch eine konstitutive Ambivalenz gekennzeichnet. Einerseits steht es als religiöses Theater in der Tradition der mittelalterlichen Mysterienspiele und zeichnet sich durch eine spezifische Aufführungssituation aus, der die enge ‚okkasionelle‘ Anbindung an das kultische und liturgische Festgeschehen des Fronleichnamstages zugrunde liegt. Andererseits ist es durch die gegenläufige Rückbindung an das normbildende Modell der weltlichen *comedia nueva* wie auch die in ihr postulierte räumliche Trennung von Bühne und Zuschauerraum geprägt, welche ganz maßgeblich zur kulturellen Institutionalisierung des frühneuzeitlichen Theaters beiträgt, insofern sich dieses gerade in dem Maße als eine Instanz der Beobachtung zweiter Ordnung der nicht-theatralen Lebenswelt zu profilieren vermag, in dem es selbst von dieser Lebenswelt abgetrennt wird. Das *auto sacramental* gewinnt daher gerade aufgrund der spezifisch *theatralen Raumordnung*, die seinem Spiel zugrunde liegt, ein eminent reflexives Potenzial in Bezug auf seine kulturelle Umgebung und das historische Zusammenspiel unterschiedlicher Aufführungszusammenhänge.

Zudem partizipiert auch das spanische Fronleichnamsspiel an jenem kulturhistorischen Transformationsprozess, der um 1600 im Zuge vielfältiger politisch-sozialer, ökonomischer und wissenschaftlicher Entwicklungen konfligierende *kulturelle Raummodelle* hervorbringt. Dies bezeugen vor allem die in den *autos* vielfach zu beobachtenden Transfigurationen urbaner Topographien, die eine komplexe Wechselwirkung zwischen tradierten kosmologisch-topologischen Raum- und Weltmodellen (im Zeichen einer allegorisch fundierten ‚Geographie des Sakralen‘) einerseits und territorial-topographisch definierten Räumen (im Zeichen irdischer *civitas*) andererseits erkennen lassen, welche auf die zunehmende Verbreitung terrestrischer Machtansprüche und Expansionsdynamiken von Kirche und Staat verweisen. Der Beitrag möchte dem kulturhistorischen Zusammenhang, der im frühneuzeitlichen Theater zwischen theatralen und kulturellen Räumen hergestellt wird, am Beispiel ausgewählter *autos sacramentales* Calderóns nachgehen, denen ein zentraler reflexiver Status in Bezug auf die in ihnen entwickelten Raum- und Weltmodelle zukommt. Näherhin wird dabei zu fragen sein, ob und inwieweit in den *autos* die Überlagerung transzendentsakraler Topologien und weltlich-urbaner Topographien die genealogischen Entstehungsbedingungen einer ‚Kosmologie der Moderne‘ offenlegt, an der paradigmatisch die Komplexität der kulturellen, sozialen und politischen Bedingtheit des frühneuzeitlichen Theaters sichtbar wird.